

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 4 (1911)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Stimmen aus dem Publikum  
**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

das Erdreich besitzen". Tatsächlich ist nun das Gegenteil der Fall gewesen. Christus sagt ferner: „Wenn Du betest, io ißtliche Dich in Dein Kämmlein ein“; seine Anhänger aber verriethen dies Geheimtum öffentlich, doch es jeder hörten kann. Auch wird selbst der rabiateste Christ nicht die Aufrichterung seines Meisters, die Sorge für den nächsten Tag dem himmlischen Vater zu überlassen, befolgen; nein, er wird, wie das Sprichwort sagt, „Heu machen, solange die Sonne steht und alles aufblühen, recht viel von den verbotenen Schäden zu sammeln, die von Motten und Rost gezeichnet werden.“ Matth. 10, Vers 9-10 spricht Jesus zu seinen Jüngern: „Ihr sollt nicht Gold, noch Silber, noch Eis in euren Gürteln haben; auch keine Tasche zur Wegnahme, auch nicht zwei Röcke, keine Schuhe, auch keinen Stiefel.“ Ein guter Christ, der eine Reise tun will, versieht sich indes mit den nötigen Kleidern und Geldern; und der weiß, daß ein Stiefel ein schlechtes Verteidigungsmittel gegen einen Wegelagerer ist, und da auch die Bejohlung des biblischen Wortes, dem die linke Wange gebügigt hinzuhalten, der einem die rechte beobachtet hat, unangenehme Folgen haben kann, so steht er der Sicherheit wegen heimlich einen Abwälter in die für diesen Zweck bestimmte hinter Holztasche.

Es ist widerfinnig, die Rückkehr zum christlichen Dogma von denjenigen zu fordern, die ihm entwachsen sind.

Die Kirche gesteht ein, keine Beweise zu haben, denn sonst wäre der Glaube ja kein Verdienst; doch er das letztere sei, sieht sie dabei stillschweigend voraus, während der Glaube doch nur eine Fähigkeit und als solche nicht vom Willen abhängig ist. Glauben bedeutet ein „Fürwahrhalten“ von Behauptungen, die man nicht beweisen kann. Nach den Lehren der Kirche ist nun dieser Glaube um so stärker und verdienstlicher, je blödungriger seine Behauptungen sind. Sagt doch der kirchenwerte Tertullian (Ende des 2. Jahrhunderts): „Credo quia absurdum est“. Ich glaube, weil es unvernünftig ist. — Was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können, wird in Übereinstimmung mit unserer Vernunft ist, das ist uns wahr, das brauchen wir nicht zu „glauben“, aber ungemeintes Zeug, hellen Blöden für wahr halten — das ist verdienstlich, das ist echter Glaube!

Denn so ist die Logik der Kirche: Erst stellt man es als ausgemachte Sache hin, daß der Glaube an diese oder jene Sache tugendhafter sei als das Zweifeln derselben: „Wer an ihm nicht glaubt, der ist schon gerichtet!“ Ferner tut man so, als ob der Zweifel das Produkt eines bösen Willens wäre, und endlich kommt man zu dem Schluss, daß jolah ein böswilliger Mensch entweder zur „Maison“ zu bringen oder zu verfolgen sei.

Aber man darf niemals vergessen, daß Religion und Moral zwei verschiedene Dinge sind, und daß nur der Glaube, nicht aber das persönliche Verdienst zur ewigen Seelenfreiheit berechtigt. Der blinde Glaube ist die Hauptfahne des Christentums unserer Zeit, und sobald sich ein Geistlicher erlaubt, Ansichten zu äußern, die mit denen von seiner Synode vertretenen nicht übereinstimmen, wird er augenblicklich wegen Verbreitung falscher Lehre in Anklage gestellt und wenn er sich nicht zeitig befreit, seines Amtes enthebt. Seine christlichen Amtsbrüder sind in solchen Fällen von einer wahren Verantwortung befreit, und mancher würde gern sein Reisigbündel zur Verbrennung des Gotteslästerers befestigen, wenn es ihm nun die Papiere erlaubte.

So sonderbar es auch klingt, so ist es doch wahr, daß jemand ein guter bibelfähiger Christ und zugleich ein moralisch verkommenes Subjekt sein kann; deshalb sagt ein deutscher Dichter Seume: Wenn ich höre, es sei jemand frömm, so nehme ich mich vor seiner Gottlosigkeit in acht.

Man sagt gewöhnlich, des Volkes Stimme sei Gottes Stimme; sehen wir uns aber einmal die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der verschiedenen Völker, in welchen dieselben ihre praktische Lebensphilosophie niedergeschrieben haben, näher an, so werden wir auch kein einziges finden, das etwas gutes über die Glaubenswächter zu berichten hat, was uns nach dem bisher Gesagten durchaus nicht wundern kann. Alle Todsünden werden ihnen darin zugeschrieben, und zwar hauptsächlich von denselben Völkern, die seinen letzten Rapport für die Erlösung einer Seele aus dem Fegefeuer erwartet, das sich an allen möglichen Prozessionen beteiligt, das eine Wallfahrt nach Einsiedeln oder Lourdes unternimmt und das jederzeit bereit ist, sich für seinen unfehlbaren Glauben totzuschlagen zu lassen. Und dies ist etwa nicht bloß bei systematisch fanatisierten Katholiken der Fall! Als David Strauß im Jahre 1879 zum Professor der Theologie in Zürich ernannt worden war, organisierten die protestantischen Bauern des betreffenden Kantons einen Aufstand, um den Verfasser des „Lebens Jesu“ gewaltsam zu vertreiben und also das wahre Christentum mit Dreifaltigkeitskirk zu retten und eine wichtige theologische Frage mit Missgabe zu lösen.

Zu es ist eine alte Weisheit, daß der gefundne Sinn im Alltagseile wohl zum Ausdruck gelangt, in der Kirche aber aus heiligem Sehen nicht zur Geltung kommt. Die Unmuth der Masse ist immer noch ein gewaltiges Del, auf den jeder, der dazu die nötigen Geistesgegenwart besitzt, sein Häuslein stellen kann, ohne befürchten zu müssen, daß es bald zusammenstürzt.

Nun gibt es auch Freidenker, die deshalb nicht für ihre Ideen Propaganda machen, weil sie befürchten, Leute denen für philosop. Wahrheiten das richtige Verständnis fehlt, dadurch nur ungünstig zu machen. Die Religion derselben hat für alle erdenklichen Fragen eine genügende Antwort zur Hand; in jeder traurigen Lage spendet sie erquidenden Trost und sollte derfelbe auch augenblicklich nicht befriedigen, nun, so weiß der Gläubige doch, daß Gottes Ratshüsse und Wege klüger als die seinigen sind und daß in der Ewigkeit alle scheinbaren Differenzen ausgleichen werden. Weshalb ihn also mit einer freisinnigen Weltanschauung befliegeln, zu deren Würdigung und Verständnis ihm doch die nötige Vorbildung abgeht!

Derartige Ansichten aber hat man schon im alten Rom vernommen, und wenn alle Männer des Fortschritts und der Aufführung bei ihren Bestrebungen stets Rücksicht auf

die bildungsunfähige Masse genommen haben würden, so stände es wahrhaftig schlecht um unsere gesamte Zivilisation.

Trotzdem der Blinde, wie man sagt, glücklicher ist, als der Sehende, so läßt der Augenarzt doch kein Mittel unverzüglich, ihm das heitere Reich der Farben zu erschließen. So wenig wie man heute einen ungebildeten Kranken an einen Sympathie-Doktor oder überhaupt einen Quacksalber verweist, sondern ihn ernstlich vor derart Schwindlern warnt, so wenig sollte man auch die geistig Kranken und Verwahrlosten in den Händen ihres Aberglaubens schmachten lassen, das selbständige, klare Denken bei ihnen zu fördern. Die Pfaffen haben ihre Missionen allerorten, sie schleichen mit ihren Traktäthen in jeden bewohnten Winde, die Freidenker jedoch führen inzwischen beim Glase Vie, rauchen ihre Zigarre und üdhupfen über die Vergroßerung des pfäffischen Einflusses, ohne dabei zu bedenken, daß der selbe nur infolge eigener Unfähigkeit möglich ist. Viele sagen auch, um ihre Indifferenz, um nicht zu sagen „Faulheit“, in Sachen der Aufführung zu entschuldigen, daß sich die Wehrhaftigkeit von selber Wahn brechen werde; dies ist jedoch eine ebenso faule wie unbegründete Ansrede, denn die Prinzipien des Fortschritts wären ohne energische, vorbereitete Vertreter überhaupt unbekannt geblieben und hätten für die Kultur ungefähr die gleiche Bedeutung gehabt, wie der im Boden schlummernde Kohlenreichtum vor seiner Entdeckung und Verwertung. Wenn ein Gärtner z. B. sagt, das Gute breche sich von selber Wahn, und dabei seine Hände müßig in den Schoß legte, so würde er bald ausfinden, daß seine Nutz- und Zierpflanzen schnell vom Unkraut überwuchert wären. Und die „Freisinnigen“ sind nicht nur durch ihre fahrlässige Indifferenz, sondern auch durch ihre törichtliche Unterstützung des Pfaffenstums in dem Fortschritte und der wachsenden Machtstellung desselben Schuld.

Soll für irgend eine Kirche eine Glocke, ein Teppich oder eine Altartafel angegeschafft werden, so lassen sie solten oder ein Gemeindemitglied, das zu diesem Zweck den Kellingsbeitel von Haus zu Haus trägt und infofern tolerant ist, als es denselben Juden, Heiden und Arbeitern mit gleicher Bitte vorhält, ohne Gabe davonziehen. Meistenteils geschieht dies nur aus sogenannten Geschäftsrücksichten, aber dies ändert an der Tatsache nicht das Geringste, daß sie dadurch eine Sache unterstützen, die sie für eine verwerfliche ansehen.

Das Christentum will die Menschheit durch Blut erlösen und für den Himmel kostbar machen; wir aber haben nur mit der Erde zu tun und unsere Erlösungsmittel heißen „Arbeit und Bildung!“ Der Fromme weist auf den Himmel, in dem alle Fragen gelöst und alle Ungerechtigkeiten ausgelöscht werden; wir aber, die wir uns auf kein Jenseits verlassen, wollen führen hier den Geschäftigkeitsgefühl Genüge tun und durch Kultivierung der Bürgerschaften und der Moral die Lösung der Fragen anstreben, von welchen das Wohl der Allgemeinheit abhängt. Und diese Aufgabe ist durchaus keine leichte; sie erfordert Ausdauer und Entscheidheit, sowie beständige Ofer von Zeit und Geld — also Dinge, mit denen die Kirchenleitung niemals gefaßt haben, wodurch sie uns in dieser Hinsicht zu einem leuchtenden Vorbilde dienen können. — Der französisch Dichter Fontaine vergleicht die Menschheit mit einem fruchtbaren Regen; der einzelne Tropfen wirkt allerdings nicht viel, aber er trägt doch sein beschiedenes Teilst zur Bereitung und Verfruchtung des Bodens bei. So soll auch jeder Freigefünte sein und nicht etwa denken, daß seine unbedeutende Arbeit für das Ganze entbehrliech sei.

Die Freidenker soll auch nicht nur die Erwachsenen durch beschreibende und aufführende Vorträge zur eigenen Fortbildung veranlassen, sondern er soll vor allem auch die Jugend in seinem Geiste erziehen und unterrichten und sie so befähigen, späterhin als Vertreter einer freien Weltanschauung den Kampf mit dem Aberglauben siegreich zu bestehen.

## Schweiz.

Zur Revision des Ferrerprozesses haben die Untergesetzten im Namen der Schweizer Freidenker folgendes in spanischer Sprache gehaltenen Schreiben der Spanischen Cortes in Madrid zugefunden:

An den Herrn Präsidenten und die Herren Abgeordneten der Spanischen Cortes

Madrid.

Geehrte Herren!

Die Vertreter der Vereinigungen Schweizer Freidenker erlauben sich, Ihnen respektvoll das folgende Gefuch vorzulegen.

Sie werden demnächst die Entscheidung in Bezug auf die Wiederaufnahme des Prozesses Ferrer zu treffen haben. Von Ihnen wird es abhängen, ob die Strahlen der Gewaltfreiheit das Dunkel aufstellen werden, das über dieser traumreichen Angelegenheit lastet, oder ob weiter Zweifel über jene Geschichten schwelen sollen, deren Abschluß die Hinrichtung vom 13. Oktober 1909 war.

Im Interesse der Wahrheit wie des Rufes der glorreichen spanischen Kultur bitten Sie die Vereinigung Schweizer Freidenker, die Wiederaufnahme des Prozesses Ferrer zu beschließen.

Sie sind überzeugt, daß Sie unsere Bitte nicht übel deuten werden, da nichts uns ferner liegt, als die Absicht, uns in die inneren Angelegenheiten Spaniens einzumengen. Seien Sie, geehrte Herren, von unserer hochachtungsvollen Erherbung überzeugt.

Der Präsident des deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes: i. B. F. Bonnet.

Der Präsident der romanischen Freidenkerfederation: Alfred Baffred.

Der Präsident der Tessiner Freidenkerfederation: Dr. M. Bobbia.

Der Generalsekretär der schweizer interkantonalen Freidenkerfederation: Dr. Otto Karmann.

## Bur eidgenössischen Volkszählung pro 1910.

Gegenwärtig der letzten Volkszählung haben wir zum Teil trock rücksichtsloser Behandlung seitens der betr. Behörde erreicht, daß diejenigen, die es angeht, sich zu keiner Konfession befehlen. Der Erfolg hat alle Erwartungen übertraffen. Es haben 46,340 Personen erklärt, daß sie keiner Kirche angehören — vor 10 Jahren waren es nur 7358, sodass rund 40,000, d. h. jedes Jahr rund 4000 Personen ohne Konfession hinzukamen. Die größten Differenzen hatten die Kantone Biel/Bienne: 9522, Genf: 6911, Zürich: 5727, Bern: 5605. — Dieses schöne Resultat ist nicht zum wenigsten der Begründung, Entwicklung und Tätigkeit des Freidenker Vereine zuzuschreiben! Dabei wird die Zahl der 46,000 noch nicht alle offenen und geheimen Freidenker der Schweiz umfassen, denn es dürfte noch viele geben, die aus allerlei Gründen oder aus Gedankenlosigkeit unterlassen haben, ihre Überzeugung zu bekennen und bei offenem Bekennen jene Zahl noch bedeutend erhöht hätten. Besonders erfreulich ist das Resultat in den ausgesprochen katholischen Kantonen, wie Tessin und anderen.

Die Religion der Liebe. Der Berner „Bund“ bringt folgende für die ultramontane Toleranz recht bezeichnende Mitteilung: „Doch römischer Glaubensfanatismus auch heute noch Handlungen begeht, die aller Menschlichkeit widerstreben, dafür hat ein Vorfall im Kanton Freiburg neuerdings einen erschreckenden Beweis geliefert. Ein Verwandter des Königs Python (gemeint ist der ultramontane Regierungspräsident Python von Freiburg), der bis vor wenigen Monaten in Freiburg katholischer Geistlicher war, wurde wegen modernistischer Ansichten nach Rom abtieriert, und da er sich nicht wie Prinz Max unterwarf, excommuniciert; daß seines Bleibens in Freiburg nicht mehr war, begreift man, und nicht ohne innere Rührung erfährt man, daß die ganze Verwandtschaft ihn ausgestoßen; daß sogar seine Mutter — der Vater lebt nicht mehr — ihn von sich und aus dem Hause gemischt hat. Ausgestoßen und verbannt lebt der überzeugungstreue Mann seit jenen Tagen in Bern und studiert an der altkatholischen Fakultät Theologie, um später in den altkatholischen Dienst einzutreten. Diese Rechting — er blieb während der ganzen Zeit ohne irgend eine Nachricht aus Freiburg — war grauenvoll; unmenschlich aber war, was kirchlich geschah. Von entfernten Bekannten erhielt der Verbannte einen Brief des Inhalts, seine Mutter sei vor wenigen Tagen gestorben und bereits begraben. Das war die erste und die einzige Nachricht, die der Sohn von der Krankheit und dem Sterben seiner geliebten Mutter erhielt; kein Verwandter, kein Geistlicher, niemand hatte es für nötig gehalten, den Abtrünnigen ans Sterbebett oder doch wenigstens zum Grabe seiner Mutter zu rufen. Das ist unmenschliche Intoleranz und fühlloser Fanatismus.“

Mr. (X-Korr.) Wie lebenswürdig der allgütig und gerechte, stets hinter den Wollen angebeteter regierender Nagazeter sich seinen gläubigen Menschenkindern gegenüber benimmt, hat er am Sonntag den 26. März wieder bewiesen, als er drei Brüder aus Amsteg, die gerade vom Vormittags-Gottesdienst aus der dortigen Verdunstungsanstalt nach Hause unterwegs waren, mit einer Schneeladine zudeckt und in den Abgrund der Reiss schleuderte. — Einer davon hat man, bezw. der lb. himmlische Vater (!) noch retten können, die übrigen zwei überließ er dem Tode verfallen tief im Schnee liegen und alles, das jedenfalls nur aus Gerechtigkeitsgefühl, weil sie ihn den lieben Hergott, so brav verehrt und angebetet haben.

Im Kanton Genf hat die Gemeinde-Verwaltung von Carouge, als Konsequenz der Trennung von Staat und Kirche, die Beseitigung des Schul-Religionsunterrichtes bewirkt.

## Ausland.

Homoexueller Standort im Vatikan. Vor den römischen Gerichten ist ein Prozeß verhandelt worden, der verschieden hohe vatikanische Würdenträger als Zeugen geladen hat. Kläger ist der frühere päpstliche Kammerer Mac Smithie de Maftaglas, Angeklagter der gleichfalls im päpstlichen Dienste stehende Kammerer Marchese del Piero. Dem Kläger waren verschiedene anonyme Briefe und sogar offene Karten zugegangen, in denen dieser beschuldigt wurde, mit dem päpstlichen Staatssekretär Merry de Val in homosexuellen Beziehungen zu stehen. Die Briefe waren in den drastischsten Ausdrücken gehalten und einer sing mit den Worten an: „Mon vieux cochon.“ (Mein alter Schwein). Nach Prüfung der Handschriften fiel der Verdacht Mac Smithies sofort auf den Marchese del Piero und die gerichtlichen Sachverständigen, die wegen Begutachtung der Handschrift befragt wurden, bestätigten die Annahme, daß die Handschrift der Briefe mit der del Pierros identisch sei. Wie das „Scolo“, dem wir diese Nachricht entnehmen, berichtet, sollen noch andere vatikanische Prälaten in den Prozeß verwickelt sein.

Eine solche Dordell- und Louisgesellschaft will dann in höchstensem Tone alle freidenkenden Menschen zu unsittlichen Leuten stempeln. Diese Verteidiger frommer Sitten — anderer Leute, sollten doch einmal weniger weit ihr Maul aufreißen über „modernen Schmutz und Schund“, da sie sich durch ihre eigenen Laten ja jedesmal selbst aufs schärfste karikieren.

## Kladden aus dem Publikum.

(Für Einsendungen in dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung).

Katholische „Christen“. Wie die Katholiken die Nächstenliebe ausüben, zeigt folgendes Begebenheit. Schreiber dieser Zeilen, von Geburt katholisch erzogen, aus dem schönen St. Schwyz gebürtig, besitzt noch einige Geschwister, darunter eine „fehl“ Fromme, welche sich z. B. am schönen Vierwaldstättersee häuslich niedergelassen hat.

Vor kurzer Zeit schrieb ich nun dieser frommen Schweizer, daß ich mich entschlossen habe, aus der katholischen Kirche auszutreten, der ich schon seit langem innerlich nicht

mehr angehörte. Nun, was geschah? Kaum zwei Tage verflossen, beland ich ein Briefstein mit folgendem Inhalt: "Wenn ich also den Schritt wage und aus der Kirche austrete, so werde ich nicht mehr als Bruder betrachtet, und es nehme sie nicht Wunder, daß ich so faltblütig sei, da ich das ganze Jahr keine Kirche besuchte. Möge ein Todesfall in unserer Familie eintreten, so soll ich unter keinen Umständen wagen, ihr unter die Augen zu treten, da es zwischen uns Freundschaft mehr gegeben, sondern nur Feinde, welche sich zu rächen wissen".

So handeln diese "Christen". Mehr Worte zu verlieren ist wohl unmöglich, aber traurig ist es, wenn man solche Dummköpfe noch auf der Welt hat. Aber den Lauspan habe ich dieser Kirche trotzdem gegeben, selbst auf die "Gefahr" einer erbitterten Feindschaft hin. Und finde es besser so.

J. Hegner, Milton.

### Unsere Bewegung.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Wir bringen Ihnen Mitgliedern zur Kenntnis, daß der diesjährige ordentliche Delegiertentag des D. S. F. B. auf Sonntag den 14. Mai, voraussichtlich im "Wolfsbau" Zürich festgesetzt werden ist. Eventuell zu stellende Anträge müssen bis spätestens den 22. April an die Geschäftsstelle eingereicht werden, damit dieselben in der Mai-Sitzung berücksichtigt werden können. Zu Ankündigung der Wichtigkeit des diesjährigen Delegiertentages erwarten wir die Vertretung aller Sektionen. — Oben werden die Sektionsvorstände erachtet, die hierfür bestimmten Delegierten rechtzeitig bei der Geschäftsstelle anzumelden.

Freidenker-Verein Zürich. Unsere nächste Monatsversammlung findet Dienstag den 11. April, im

großen Saale der "Werdburg", Zürich III (Eingang Stauffacherplatz) statt. Die Wichtigkeit der Delegiertentag erfordert das Erscheinen aller. Gleichzeitig können die Flugblätter zur Agitation übernommen werden.

Der Vorstand.

### Quittung über eingegangene Beiträge zur "Hädel-Spende" für das phyletische Museum in Jena.

Von C. A. Lory (Moskau) Fr. 4.—, E. Adert (Bern) Fr. 2.—, G. Meyer (Bern) Fr. 1.—, G. Stettler (Bern) 50 Cts., A. Lambot (Bern) Fr. 1.—, C. Schori (Bern) Fr. 1.—, J. Hafelberger (Bern) Fr. 1.—, von Schiana Freuden (Böhmen) Fr. 2.37, zusammen Fr. 12.87; bereits quittiert Fr. 15.50 = Total Fr. 25.37.

Der Bundesrat: Em. Rust.

Verantwortlich: Redaktionskommission des Zentralvorstandes, Zürich.  
Druck von Conzett & Cie, Zürich 3, Gartenhofstrasse 13.

# „Die Religion als Mittel zur Knechtung und Ausbeutung des Volkes“

lautet das Thema, über das unser Gesinnungsfreund

**Adolf Hoffmann, preussischer Landtagsabgeordneter, aus Berlin**

voraussichtlich Mitte April Ende event.

## Öffentlichen Versammlungen in Bern, Zürich, Uzwil, St. Gallen und Arbon

referieren wird. Für Näheres verweisen wir auf die Plakate und Tagesblätter in den betr. Orten. — Gesinnungsfreunde! Sorgt durch eine energische Agitation für einen Massenbesuch. Eintrittskarten im Vorverkauf sind bei den Vorstandsmitgliedern der Sektionen zu beziehen.

### Empfehlenswerte Schriften:

Prof. Haezel: Sandalion	Fr. 1.25
Herr Dr. Gerhard: Das heutige Spanien	Fr. 3.—
Stef. Hagen, l. Pflarer: Zwangsläufigkeit des Priestertums?	Fr. .75
Prof. Hörel: Die Rolle der Geistlichkeit	Fr. .50
" " : Die zweite Frage umged. Fr. 8.—, gebd.	Fr. 10.50
" " : Segnende Ethik	Fr. 1.35
" " : Ethisch und rechtlich Konflikte im Segnabellen	Fr. 1.35
" " : Leben und Tod	Fr. .60
" " : Über die Berechnungsfähigkeit des normalen Menschen	Fr. 1.—
Dr. Garret: 5 Beweise für die Richtigkeit Gottes	Fr. .40
Dr. Siebel: Wie Gelernt vom Fach	Fr. 1.50
Jean-Jacques Salier: Die Affäre Herrer	Fr. 1.—
Benjen: Moses—Jesus—Paulus	Fr. 1.50
" " : Hat Jesus gelebt?	Fr. .80
Schönen: Der moderne Jesuismus	Fr. 1.25
Dr. Ernst Horneffer: Stehen wir vor einem neuen Kultursturm?	Fr. .80
" " : Jesus im Lichte der Gegenwart	Fr. .80
W. Ritter: Einführung in die Philosophie	Fr. 2.—
Prof. Dröss: Die Petruslegende	Fr. 1.25
B. Manasse: Lebenskunst	Fr. .25
B. Ohmawd: Die Ewigkeit der physico-chemischen Wissenschaften	Fr. .40
Böhning: Zur Schulbildung der Christusmythologie	Fr. .25
Prof. Bährmann: Sozial, Weltanschauung und freie Wissenschaft	Fr. .70
" " : Ultramontan	Fr. .70
" " : Schriftfreiheit	Fr. 1.35
Zu bezahlen gegen Rechnungsende des Betrages auf Postfachkontonto VIII. 964 oder gegen Nachnahme durch das Sekretariat des D.S.-F.-B., Kindermarkt 20, Zürich 1.	

### ACHTUNG! 50 000 Paar Schuhe!

4 Paar Schuhe für nur 10 Frs.

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grossen Schuhfabrik wurde ich beauftragt, einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuverkaufen. Ich verkaufe daher an jedermann 2 Paar Herren- u. 2 Par Damen-Schnürschuhe, Leder braun oder schwarz, galoschiert, Kappensbesatz mit stark genageltem Lederboden, hoch-eleg neueste Façon. Grösse laut Nr. Alle 4 Paar kosten nur 10 Frs.

Versand per Nachnahme. A. Schuh-Export Krakau Nr. 40 Umtausch gestattet oder Gold retour.



GEBROCHENER GUSS  
Leicht höher auf jeder Schmiede mit CASTOLIN  
FEST wie gesunder Guss. KOSTET nur 1-3cts.p.cm<sup>2</sup>  
Allein fabrikt: WASSELMANN & CO LAUSANNE

Für Freidenker-Familie

Man wünscht eine junge Tochter, 16 Jahre alt, in eine ehrbare Freidenker-Familie zu plazieren, wo ihr gute Gelegenheit geboten wäre, die deutsche Sprache zu erlernen.

Offertern mit Bedingungen an Etienne Debord, bureau de représentations commerciales, Madelaine 10, Lausanne.

**Über die ganze Schweiz**  
erfreut sich der Versand unserer beliebten Marken  
verlangen Sie bitte Preise



**DOSENBACH**  
GRÖSSTES SCHUHHAUS DER SCHWEIZ  
ZÜRICH Gesetzl. geschützt AT 1 RENNWEIG

Wagen ohne Firma Diskretion zugesichert

Auf

# Abzahlung

bei kleiner Anzahlung  
und geringer Abzahlung

Herren- und Damen-Konfektion  
Möbel- und Polsterwaren □ □  
Manufakturwaren, Kleiderstoffe

# E. Dreyfuss

Zürich

Waren-Kredit-Haus

Bahnhofstrasse 98 — I. Stock

Verkauf nach auswärts Ausweis  
Schriften-Empfangschein

### Alkoholfreies — Restaurant

Josephstr. 52, Zürich III.

Täglich grosse Auswahl  
in frischen Gemüsen und  
Mehlgerichten.

Stets frisches Kaffeegeschäck.

Mittag- u. Abendessen  
nach der Karte à 70 Cts.

Alkoholfrei: Milch- und Waudlader-Weine

Geöffnet von morgens 5 Uhr

bis abends 9½ Uhr.

Den tit. Mitgliedern des F.V.

bestens empfohlen.

Es empfiehlt sich höchstlich

Joh. Steiger.

Schuler's GoldSeife

macht die Wäsche am schönsten

Zürcher Kaffeezubr.

Josefstrasse 48, Zürich III

Geöffnet von 5—10 Uhr

Mittag- und Abendessen à 50

und 70 Rappen.

Reichhaltige Speisekarte zu

jeder Tageszeit.

Es empfiehlt sich höchstlich

Joh. Müller, Wehrger.

PRIMA BIER

Anerkannt gute Küche.

Telephon 2585. Addressbuch.

Direkte Tramverbindung

vom Hauptbahnhof Nr. 3, 5, 8.

Es empfiehlt sich bestens

K. Heller-Egli.

### Joh. Emil Naef, W. A. Hergt's Nachf.

54 Bahnhofstrasse o Zürich o Bahnhofstrasse 54

empfiehlt sein grosses Lager in  
Gummischläuchen für jede Anwendung.  
Spezialität in Englischen Schläuchen.

# Eierhaus zum „Goldenen Ei“

Einziges Spezialgeschäft am hiesigen Platze

Grösster Absatz ::::: frischeste Ware

Garantiert frische Eier

zu den billigsten Tagespreisen

Garantierte Trinkeier echte schweiz. Landeier 10 Cts.  
Prompte Bedienung ins Haus

Eierhaus zum „Goldenen Ei“

M. MEYER

Telephon 8914 Brauerstrasse 3, Zürich III Telephon 8914  
Telephon 8913 Gerberg 5 (Neu-Seiden), Zürich I Telephon 8913  
Telephon 7818 Seefeldstrasse 84, Zürich V Telephon 7818  
Badenerstr. 249, Zürich III

18

# Hansa-Hof.

Spezialhaus für

Damen-Kleiderstoffe

Damen-Konfektion :::

Weisswaren ■ Baumwollstoffe

Zivile Preise

**Max Wirz**

3 Sihlholzstrasse 3

Zürich

= Den Mitgliedern des F.V. bestens empfohlen. =